



ECHT 08 - November 2003

ERD - CHARTA - THEMEN

Nachrichten und Impulse zur Erd-Charta

Das Zitat

“Everything has a spirit and must therefore be treated with respect.“

Catherine Attla,
Indianerin aus Huslia,
Alaska

Die Themen

- Ökologische Lebensstile und ihre Folgen für die Ökonomie 2
- Urbino: „Earth Charter in Action“ 5
- Erd-Charta-Jugendinitiative 7
- Neuigkeiten und Nachrichten 8
- Erd-Charta-Botschafterin in der Schweiz 9
- Bücher, Infos und Termine 10

Die Herausforderung

„Das Entstehen einer weltweiten Zivilgesellschaft schafft neue Möglichkeiten, eine demokratische und humane Weltordnung aufzubauen. Unsere ökologischen, sozialen und spirituellen Herausforderungen sind miteinander verknüpft, und nur zusammen können wir umfassende Lösungen entwickeln.“

Erd-Charta, S. 8

Die Welt als Dorf

Heute leben 6.313.716.000 Menschen auf der Erde. Jedes Jahr kommen über 80 Millionen hinzu. In 50 Jahren werden es bereits über neun Milliarden sein.

Ein anschauliches Modell zur Entwicklung der Weltbevölkerung in einem „globalen“ Dorf findet sich im DSW-Datenreport 2003, den die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung auch zum diesjährigen Weltbevölkerungstag wieder herausgegeben hat:

Wenn die Welt ein Dorf mit nur 100 Einwohnern wäre...

... wären davon
- 14 Afrikaner
- 5 Nordamerikaner
- 12 Europäer
- 9 Lateinamerikaner
und 60 Asiaten.

... 30 wären Kinder unter 15 Jahren.
7 Dorfbewohner wären älter als 65.

... 50 Menschen im Dorf sind Frauen. 50 sind Männer.

... Im Durchschnitt bekämen die Frauen 3 Kinder.
... Jedes Jahr würden zwei Babies geboren und ein Dorfbewohner sterben.

... Die Zahl der Dorfbewohner würde jährlich um eine Person steigen. Im Jahre 2050 würden bereits 146 Menschen im Dorf leben.

... 44 Dorfbewohner würden von weniger als 2 Euro pro Tag leben.

... 18 Menschen hätten keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Zahlen übersteigen häufig unsere Vorstellungskraft. Hier werden sie sehr konkret.

Hermann Garritzmann

Projekt-Koordinator Erd-Charta
c/o Ökumenische Initiative Eine Welt

Ökologische Lebensstile als „Salz der Nachhaltigkeit“ für eine andere Ökonomie?

Eindrücke und Fragen von einem Religionsgespräch zur Umweltpolitik in Loccum

Im Mai 2002 hatte in Göttingen ein erstes Orientierungsgespräch der in Deutschland vertretenen Religionen zur Umweltpolitik stattgefunden. Die Ergebnisse dieses Treffens wurden inzwischen von Prof. Dr. Gottfried Orth dokumentiert in dem Buch „Die Erde – lebensfreundlicher Ort für alle“ (LIT Verlag, Münster 2002). In Göttingen war bereits vereinbart worden, dass nach Möglichkeit ein Folgetreffen stattfinden sollte. Dieses Treffen wurde nun vom 22.-24. Oktober 2003 in der Evangelischen Akademie Loccum veranstaltet als interreligiöse Fachtagung zum Thema: „Ökologische Lebensstile und ihre Folgen für die Ökonomie“. Die Organisation und Moderation dieser Tagung hatte erneut Gottfried Orth übernommen.

Die Einladung zu diesem Gespräch hat die Fragestellung sehr deutlich beschrieben: „Gegenwärtig leben knapp 10% der Deutschen einen ökologischen Lebensstil. Was wären die ökonomischen Folgen und Notwendigkeiten, wenn ca. 25% der Menschen in Deutschland einen ökologischen Lebensstil für sich wählen und durchhalten? Welchen Beitrag können zu den damit verbundenen notwendigen Umstellungen die unterschiedlichen, in Deutschland vertretenen Religionen jeweils für sich, vor allem aber auch gemeinsam leisten?“ Diese Ausgangsfragen bestimmten das Gespräch der Vertreter der Religionsgemeinschaften mit den anwesenden Fachleuten verschiedener Richtungen.

Autonome und integrierte ökologische Lebensstile

Gerhard Scherhorn vom Wuppertal Institut unterschied in seinem Einstiegsreferat zur Theorie und Praxis ökologischer Lebensstile grundlegend autonome und integrierte ökologische Lebensstile. „Autonom“ meint dabei, was Konsumenten aus eigenem Entschluss tun können. Scherhorns und vergleichbare Untersuchungen haben ergeben, dass ca. 25 % der Menschen bei uns ansprechbar und aufgeschlossen sind für autonome ökologische Lebensstile. Diese Art zu leben würde aber auch von einer Mehrheit der Konsumenten übernommen, wenn die Produktion sie dabei unterstützt. Das Problem sei, dass wir uns als Konsumenten nicht zuständig fühlen für Gesamtzusammenhänge.

Am Beispiel der italienischen Initiative „Bilanzen der Gerechtigkeit“ erläuterte Scherhorn, wie sich das verändern kann, wenn wir Gerechtigkeit üben gegenüber uns selbst und unserer Mitwelt. Die „Bilanzen der Gerechtigkeit“ sind (seit 1992) ein Praxismodell für einen umwelt-

und sozialverträglichen, nachhaltigen Lebens- und Konsumstil. In einem gemeinschaftlichen Lernprozess überprüfen die Mitwirkenden regelmäßig ihren eigenen Lebensstil und finden kreative Alternativen zu unfairen Wirtschaftsweisen. Es geht dabei um Eigenproduktion von Nahrung, Kleidung und Geschenken, um regionale Vermarktung, ethisches Investment... und andere Ideen.

Vom Verzichten zum Gestalten

Bei dieser Fragestellung sollten wir aber nicht aus dem Blick verlieren, dass unsere Güter heute ebenso produziert werden wie die Güterwünsche selbst. Ein nachhaltiger Lebensstil muss mit einem vorwärts gewandten Leitbild verbunden sein und dabei die Produktion mit umfassen. Die „Anhänger“ autonomer ökologischer Lebensstile können alleine kein überzeugend mitreißendes Leitbild produzieren. Sie bilden zwar ein politisches, aber kein ökonomisches Potential.

Das Wuppertal Institut hat aus dieser Erkenntnis bereits Konsequenzen gezogen und zwei Arbeitsgruppen zu einer neuen zusammengelegt: „Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren.“ Ziel sollte es sein, im Einklang mit der Natur und nach dem Vorbild der Natur zu produzieren und zu konsumieren. Dabei könnte es ein Weg sein, vom Verzichten zum Gestalten überzugehen.

In der Diskussion wurde mehrfach angemahnt, dass mit Blick auf die soziale Mitwelt und Nachwelt der Begriff „ökologische Lebensstile“ zu eng sei und man eher von öko-sozialen oder nachhaltigen (oder auch: nachhaltigeren) Lebensstilen sprechen sollte.

Diesen Komparativ konnte Hans Diefenbacher am nächsten Tag in seinem Vortrag „Ökologische Lebensstile – Folgen für die Volkswirtschaft“ gleich aufgreifen. Denn es ging ihm bei seinen Überlegungen um eine Bewegung von jetzt an in Richtung auf etwas. Dabei nannte er zwei Phasen: Erstens eine partielle Abkoppelung von den Produktionszusammenhängen und zweitens eine weitreichende Veränderung des globalen kapitalistisch-industriellen Komplexes. Bei allen notwendigen Veränderungen könne „Wachstum“ nicht das alleinige Konzept sein. Es müssten noch andere Indikatoren dazu kommen. Es sei doch absurd, wenn im Norden eine Alimentierung der Ausgegrenzten offensichtlich billiger sei als ihre Integration.

Beim Weiterdenken könne es hilfreich sein, das globale Fernglas einmal umzudrehen und sich lokale und regionale Wirtschaftsstrukturen genauer anzusehen. (Neue) Regionale Lösungen könnten dann zu einem *gemeinwesenorientierten Wirtschaftssystem* führen. Folgende fünf Leitbilder lassen ein solch regionales Konzept Gestalt annehmen:

1. Naturkapital sollte nicht möglichst schnell geplündert werden, weil die Akteure ja in der Region bleiben.
2. Wirtschaftswachstum sollte nicht die tragende Voraussetzung für das Funktionieren eines Wirtschaftssystems sein.
3. In einer Region sollten ausreichend Nahrungsmittel und Rohstoffe produziert werden, um ein gutes Leben zu ermöglichen.
4. Die Energie einer Region sollte weitgehend aus erneuerbaren Ressourcen stammen.
5. Jede Region hat eine eigene Währung / Verrechnungseinheit.

Auf solchen Ideen basierend gibt es inzwischen eine Vielfalt erfolgreicher oder erfolgversprechender Projekte und Beispiele auf der lokalen und regionalen Ebene. Diese gilt es bekannter zu machen.

„Einsheit“ des Seins im Islam

Seinen Beitrag über „Islamischen Lebensstil“ begann Dr. Ayyub A. Köhler, Generalsekretär des Zentralrats der Muslime in Deutschland, mit dem Hinweis, dass in der „Agenda 21“ von Rio die religiöse Dimension der Nachhaltigkeit nicht berücksichtigt sei. Die Agenda müsse wohl noch in die Herzen der Menschen eingepflanzt werden. Und die Religionsgemeinschaften könnten dabei ihre spirituellen Werte einbringen. Bei der Umsetzung der Lokalen Agenda 21 seien wir besonders auch auf die religiösen Werte der BürgerInnen angewiesen.

Der Islam sei nicht nur eine Religion, sondern auch eine Lebensweise. Mit der „Einsheit“ des Seins habe der Islam einen holistischen Ansatz. Nach dem Koran besitze die Schöpfung ein Eigenrecht. Der Mensch habe ein Recht zum Nießbrauch der Natur bekommen, aber nicht zum Missbrauch. Koran und Schöpfung seien Zwillings-Manifestationen Gottes. Den Koran könne man auch als einen Hymnus zu Ehren der göttlichen Schöpfung begreifen. Der Mensch sei als Statthalter (halifa) Gottes eingesetzt und habe die Natur treuhänderisch zu verwalten; die Substanz dürfe der Mensch aber nicht schmälern. Es gibt keinen Freibrief zur Ausbeutung der Schöpfung. Die Fülle der Gaben Gottes sei aber auch eine Versuchung für den Menschen. Deswegen gäbe es im Koran entsprechende Warnungen vor Vermessenheit und Maßlosigkeit.

Auch das Wirtschaften ist als eine Art Dienst an Gott zu verstehen. (Im Islam gibt es ein Zinsverbot.) Dabei geht es grundlegend auch um einen anderen Umgang mit der Zeit. Zeit ist im Islam ein öffentliches Gut; deswegen kann Zeit niemals Geld sein. Die ideale Vorstellung von Wirtschaften sei sicher eine „gemeinschaftsbildende Beteiligungswirtschaft“, dadurch gekennzeichnet, dass sie eher mittelständisch organisiert ist, ein langsames, aber organisches Wachstum hat und eine sittlich bestimmte freie Preisbildung am Markt vorsieht. Köhler machte aber darauf aufmerksam, dass auch die Muslime in Deutschland in nicht unerheblichem Maße in die Konsumfalle getappt seien.

„Die richtigen Dinge tun“

„Was immer du tust, soll einen positiven Einfluss auf die kommenden sieben Generationen haben.“



Umweltgespräch der Religionen in Loccum

Das war wohl das Motto und der rote Faden der vielen Beispiele, die Walter R. Stahel aus der Schweiz äußerst anschaulich erzählte. „Dinge richtig tun, aber vor allem die richtigen Dinge tun“, so war sein Beitrag im Tagungsprogramm angekündigt. Sehr welterfahren und zugleich bescheiden im Auftreten lud er dazu ein, viel mehr als bisher die kleinen Mel-

dungen in den Zeitungen zu lesen, in denen viele Beispiel für „caring und sharing“ versteckt seien.

Die Perspektive für diese alternative Umschau hatte sich Stahel wohl bei Aristoteles ausgeliehen: „Der wahre Reichtum liegt im Gebrauch und nicht im Eigentum.“ Dabei war es gerade der häufige Perspektivenwechsel in Stahels Beispielen, der zeigte, wie man Dinge anders oder andere Dinge machen kann. Man muss lernen systemisch zu rechnen: Wie viel kosten eigentlich die unterschiedlichen Produkte pro Kilogramm? Warum ist die Reparaturfreundlichkeit der Produkte nicht erheblich höher? Brauchen wir nicht eher „Zugänglichkeit“ statt Mobilität? Finnland und Schweden hätten z.B. gezeigt, dass eine „Vision Zero“ bei der Zahl der Verkehrstoten möglich sei. Es ist machbar, setzt aber ein Umdenken und ein anderes Verhalten voraus. Die Straße, das Fahrzeug und der Fahrer sind als System zu begreifen.

Die entscheidende Frage aber, die als Erster wohl der Pädagoge Comenius gestellt hat, kann seitdem nur wiederholt werden: Wie kommt man eigentlich dazu, das als richtig Erkannte auch zu tun?

Die Frage nach dem rechten Maß stellte in dem anschließenden Vortrag Prof. Dr. Michael

Rosenberger (Linz). „Im Zeichen des Lebensbaums“ (Echter Verlag) lautet der Titel des Buches, in dem er seinen Gedankengang ausführlicher beschrieben hat. Die Frage nach dem Maß beschrieb Rosenberger zunächst als eine Suche nach Freiheit, die aus Begrenzung kommt. Grenzerfahrungen seien heute „in“ (z.B. im Sport oder im Urlaub). Man könne geradezu von einer Sehnsucht nach Begrenzung sprechen. Weil z.B. natürliche Grenzen weggefallen sind, suchen die Menschen heute eine neue Identität durch Begrenzung. Denn Grenzen gehören konstitutiv zum Menschsein („De-finition“ = Abgrenzung). Grenzen sind die Ermöglichungsbedingung von Gemeinschaft.

„Maßhaltung“ als Grundtugend

Zu den Grundtugenden der Selbstbegrenzung gehört die „Maßhaltung“. „Maß“ meint dabei nicht „alles oder nichts“, sondern orientiert sich wohl eher an der griechischen Idee von Maßhaltung als Harmonie zwischen Seele, Polis und Kosmos. Maßhaltung steht mit den anderen Kardinaltugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit) im Dienst am Leben: Sie verinnerlichen die lebensdienlichen Grenzen und setzen sie nach außen um. Unsere Sprache hat diese Begriffe allerdings aktualisiert. So ist heute „Nachhaltigkeit“ wohl ein moderner, erweiterter Begriff von Gerechtigkeit.

Auf diesem Hintergrund entwickelte Rosenberger individuelle und strukturelle Wege zur Maßhaltung. Das meint etwa: Empathie einüben, Askese neu beleben, Qualitätsbewusstsein entwickeln, Rhythmen achten, ... bis hin zu: Subventionierung der Umweltzerstörung beenden, Umweltverbräuche besteuern. Die Funktion von Strukturen sei dabei, individuelles Verhalten zu ermöglichen und zu steuern.

Solche „Maßhaltung“ braucht aber nach Rosenberger dringend eine spirituelle Grundlegung. In seinem Vortrag knüpfte er dabei an zwei ältere theologischen Vokabeln an: „Demut“ als spirituelle Tiefendimension der Maßhaltung (Demut entlaste und mache genussfähig) und „Opfer“ als Stachel der Maßhaltung (Verzicht um etwas willen, zumindest ein erhoffter Gewinn). Diese spirituelle Grundlegung müsse aber auch einen rituellen Ausdruck finden. Die abendliche Diskussion im Plenum zeigte dann, dass Rosenberger mit seinen Ideen mitten in die aktuelle Diskussion zum Verhältnis von Effizienz und Suffizienz geraten war und Begriffe wie „Verzicht“ und „Opfer“ wohl nicht ohne die Gefahr, missverstanden zu werden, einzubringen sind.

Dr. Karl-Heinz Brodbeck (Würzburg), Ökonom mit buddhistischem Hintergrund, sprach am Donnerstag abschließend über „Implizite Ethik der Ökonomie“. Sein „schneller Ritt durch die Geistesgeschichte“ hat bei mir zumindest den Eindruck hinterlassen, dass die Ökonomie

in ihren Anfängen zunächst noch eingebettet war in die Ethik. Im Laufe der Zeit ist wohl der „Geldschleier“ zu einer Art Nebel geworden, der sich über alles legt: die Gier nach Zins als eine Art „Gift der Verblendung“. Ökologie ist implizite Ethik und damit Kritik an der heutigen Ökonomie.

Beim abendlichen Gespräch habe ich mir dann nur wenige Fragen notiert: Wie verändert das Studium der Ökonomie die Wahrnehmung der Welt? Wo sind die Hebelarme, um etwas zu verändern? Liegen die Religionen heute mit ihrem Vokabular schief? Können sie überhaupt noch verstanden werden?

Am letzten Tag konnten die Vertreter einiger Religionsgemeinschaften mit kurzen Statements reagieren. Prof. Dr. Ingo Hofmann nannte als Vertreter der Baha'i die Schaffung eines weltumfassenden Gemeinwesens als zentrale Herausforderung: Einheit der Menschheit als organisches Zusammenwachsen – eine Antwort auf die Einheit Gottes. Natur / Schöpfung sei für die Baha'i Träger der Zeichen Gottes. Nachhaltigkeit sei zu verstehen als eine Widerspiegelung des Gedankens der Gerechtigkeit. Weil es bei den Baha'i keine autoritativen Strukturen gäbe, der Wille der Menschen aber irgendwie Gestalt annehmen müsse, sei Beratung bei den Treffen der Baha'i auf allen Ebenen ein ganz wichtiges, manchmal sogar fast rituell ausgestaltetes Element. Aus dem Gedanken der universellen Geschwisterschaft heraus ist es ein wichtiges Ziel der Erziehung, zu lernen, sich zum „Weltbürger“ zu entwickeln.

Nachhaltigkeit als Gegengift

Franz-Johannes Litsch von der Buddhistischen Union erinnerte daran, dass in allen bisherigen Beiträgen die Bedeutung geistlicher Grundhaltungen betont worden sei. Aus der buddhistischen Tradition nannte er selbst acht wesentliche Begriffe / Grundhaltungen, die auch regelmäßig eingeübt werden können:

sati = Achtsamkeit (Rücksichtnahme, Respekt, Wertschätzung)
 ahimsa = Gewaltlosigkeit
 dana = Einfachheit, Genügsamkeit, Großzügigkeit
 samadhi = Stille, Konzentration, Sammlung
 panna = Tiefe, Einsicht, Weisheit, Selbsterkenntnis
 karuna = tiefe Verbundenheit, Mitgefühl, Liebe zu allen Wesen
 upekkha = Gelassenheit, Loslassen (auch ‚Gerechtigkeit‘ steckt darin)
 sunyata = Freiheit, Offenheit, Weite, Leere

„Nachhaltigkeit“ sei nach buddhistischem Verständnis wohl eine Gegenbewegung gegen die drei „Gifte“: Gier, Hass und Verblendung. – Gerade in Deutschland würden leider viele Menschen im Buddhismus eher eine Zuflucht suchen

vor den Zumutungen unserer heutigen Welt. Vorstellungen eines engagierten Buddhismus gingen dabei leider verloren und müssten erst wieder neu entdeckt werden, z.B. durch eine aktuelle Tagung zum 100. Geburtstag des Buddhismus in Deutschland (1903 – 2003).

Gotthard Dobmeier, zentraler Ansprechpartner der Deutschen Bischofskonferenz für Umweltfragen sprach in seinem Statement auch lieber von öko-sozialen Lebensstilen. Besonders wichtig waren ihm auf der spirituall-religiösen Ebene sog. „Unterbrechungen“. Dazu zählte er den Sonntag, das klösterliche „ora et labora“, das Brachjahr oder das Jubeljahr. Alle diese „unterbrechenden“ Zeiten haben mit der Siebenzahl zu tun. Insgesamt beschrieb Dobmeier Spiritualität als Ansatzpunkt für ökologisches Handeln. Das fände seine Ausformung z.B. auch in vielen regionalen Initiativen und Solidargemeinschaften.

In der Abschlussrunde dieses zweiten interreligiösen Gesprächs zu Umweltfragen wurde geklärt, dass diese Reihe von Gesprächen unter der Begleitung / Moderation von Prof. Dr. Gottfried Ort zunächst auf fünf Jahre angelegt sein soll. Aus den unterschiedlichen Themenvorschlägen wurde für das nächste Treffen im September 2004 eine Suchrichtung vereinbart mit den Stichworten: Teilen – Mitteilen – Teilhabe – Teilgeben – Partizipation.

Hermann Garritzmann

Hermann Garritzmann war als deutscher Projekt-Koordinator der internationalen Erd-Charta-Initiative zu den beiden Gesprächen der in Deutschland vertretenen Religionen zur Umweltpolitik in Göttingen und in Loccum eingeladen.



Der Mensch hat das Netz des Lebens nicht gewebt,
er ist nur ein Strang dieses Netzes.
Was immer er dem Netz antut, tut er sich selbst an.

Indianische Weisheit

„The Earth Charter in Action“

Internationale Erd-Charta-Konferenz in Urbino, Italien

Vom 26 Juni bis zum 1. Juli dieses Jahres hatte das internationale Erd-Charta Sekretariat VertreterInnen der nationalen Koordinierungsstellen und Experten für nachhaltige Entwicklung aus der ganzen Welt in das malerische Städtchen Urbino in Italien eingeladen. Michael Slaby hat die AG ECHT bei dieser wichtigen Konferenz vertreten. Hier sein kurzer Bericht:

Im Mittelpunkt der internationalen Konferenz zur Erd-Charta in Urbino stand das im September 2002 beim Weltgipfel in Johannesburg vereinbarte Partnerschaftsprojekt: „Educating for Sustainable Living with the Earth Charter“. Ziel der Konferenz war es, das Projekt, das gemeinsam mit der UNESCO, den Regierungen von Mexiko, Niger, Honduras und Costa Rica und zwölf weiteren Organisationen veröffentlicht wurde, mit Leben zu füllen und eine gemeinsame Vision innerhalb der Erd-Charta-Initiative zu entwickeln. Im ersten Teil der Konferenz ging es aber zunächst darum, einen Überblick zu bekommen, wie die Erd-Charta in den verschiedenen Teilen der Welt von den unterschiedlichen Organisationen und Institutionen genutzt wird und wie sich die einzelnen Organisationen in das Partnerschaftsprojekt einbringen können.

So war die Konferenz vor allem durch zwei Dinge geprägt: Einerseits vom Erfahrungsaustausch

der rund 50 Anwesenden und andererseits von der Arbeit in Kleingruppen, in denen es darum ging, das Bildungsprojekt zu konkretisieren und einen gemeinsamen Aktionsplan zu erstellen. Es war sehr beeindruckend, ein Bild davon zu bekommen, wie die Erd-Charta in den verschiedenen Ländern und Kontexten eingesetzt wird und gleichzeitig ein Gefühl dafür zu bekommen, dass wir mit unserem Engagement in Deutschland Teil einer weltweiten Bewegung sind. So berichtete z.B. die japanische Parlamentarierin Wakako Hironaka, die als Mitglied der Erd-Charta-Kommission an der Ausarbeitung der Charta beteiligt war, von ihren Anstrengungen, die Erd-Charta in Japan bekannt zu machen und sie dort in der schulischen und universitären Bildung einzusetzen. Ziyad Alawneh aus Jordanien präsentierte die Erfolge seiner Organisation, die Erd-Charta über den in insgesamt 18 Staaten agierenden Dachverband arabischer Umwelt- und Entwicklungsorganisationen



TeilnehmerInnen der Konferenz in Urbino

RAED zu verbreiten. In Ägypten, Jordanien, Tunesien, dem Libanon und Marokko konnten nationale Konsultationsprozesse in der Vorbereitung des Weltgipfels in Johannesburg gestartet werden, bei denen die Erd-Charta behandelt wurde.

Neben dem Vorsitzenden des Ausschusses für nachhaltige Entwicklung der russischen Staatsduma, Michail Zalikhanov, war Moacir Gadotti, der Präsident des renommierten Paulo-Freire-Instituts in Brasilien, „Stargast“ der Konferenz. Das Paulo-Freire-Institut setzt sich in zahlreichen Ländern ein für eine holistische Pädagogik der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens und der nachhaltigen Entwicklung. Das Institut war auch Mitorganisator des Weltsozialforums in Porto Alegre, wo Gadotti in überlaufenen Veranstaltungen die Erd-Charta vor rund 5.000 Menschen vorstellen konnte. Gadotti und seine Mitarbeiter leisteten in den Arbeitsgruppen unschätzbare Hilfe bei der theoretischen Untermauerung des Bildungsprojektes.

Ich konnte in Urbino die Arbeit der deutschen Erd-Charta-Initiative vorstellen und bekam viel Anerkennung für unsere Leistungen und die mitgebrachten Materialien. Eigentlich hatte ich bei dieser Konferenz eine Doppelrolle inne, da ich dort gleichzeitig auch die internationale

Jugendinitiative zur Erd-Charta vertrat und deren Ideen in den Aktionsplan einbringen konnte. (Siehe auch den folgenden Beitrag.)

Der Bürgermeister der Stadt Urbino, der fast jede freie Minute mit uns verbrachte, schaffte es jeden Abend, mit neuen Überraschungen aufzuwarten und uns den ganzen Liebreiz seiner Stadt zu offenbaren, die während der Renaissance-Zeit ihre Blüte hatte und von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt ist. Mal bezauberte uns ein malerischer Panoramablick in das hügelige Umland, mal speisten wir mit Musikbegleitung im Kellergewölbe des alten Stadttheaters aus dem 11. Jahrhundert, ein anderes Mal fuhren wir zu einer historischen Kapelle außerhalb der Stadt und dinierten in der freien Natur. So konnten wir in einer wahrhaft traumhaften Atmosphäre unsere Gespräche vertiefen, weitere Kontakte knüpfen und den kulturellen Austausch feiern.

Als Ergebnisse der Konferenz liegt nun ein in vielen Punkten konkretisierter Aktionsplan zu dem vereinbarten Bildungsprojekt vor. Außerdem wurde eine stärkere Zusammenarbeit der Erd-Charta-Koordinierungsstellen auf der europäischen Ebene vereinbart, angedacht ist ein Treffen im Jahr 2004. Entstehen soll möglichst bald auch ein internationales Netzwerk, das über einen e-Mail-Verteiler einen globalen Erfahrungsaustausch ermöglicht.

Michael Slaby

Der Autor lebt in Heidelberg und ist ebrenamtlicher Mitarbeiter in der AG ECHT (Erd-Charta-Team der Ökumenischen Initiative Eine Welt) sowie in der internationalen Earth Charter Youth Initiative.

*Kontakt:
michael.slaby@gmx.de*



„Manifest für die Erde“ - Autogramme für die Erd-Charta:



Michail Gorbatschow hat im Sommer sein neues Buch „Mein Manifest für die Erde“ (erschienen im Campus Verlag - siehe „ECHT 07“) vorgestellt. Durch entsprechende Rezensionen in Zeitschriften und Rundfunksendungen hat auch die Erd-Charta-Initiative in Deutschland eine breitere Aufmerksamkeit bekommen.

Bei der einzigen Signierstunde in einer Buchhandlung in Bonn ist es mit großer Mühe auch Michael Slaby (im Bild links) und dem ÖIEW-Vorsitzenden Michael Steiner gelungen, einige Autogramme Gorbatschows für die „Erd-Charta“ zu ergattern.

Samen der Hoffnung pflanzen

Ein Praktikum bei der Earth Charter Youth Initiative

Im Jahr 2000 widmeten sich einige Jugendliche innerhalb der Erd-Charta-Initiative dem Ziel, der Stimme der Jugend innerhalb dieses globalen Prozesses mehr Gehör zu verschaffen. So entstand die Internationale Erd-Charta Jugendkoalition, die jetzt nur noch Erd-Charta Jugendinitiative (Earth Charter Youth Initiative) genannt wird. Seitdem konnte die Erd-Charta bei zahlreichen nationalen und internationalen Jugendkonferenzen vorgestellt werden, so etwa beim UNEP Global Youth Forum 2002. Außerdem wurde ein weltweites Jugendnetzwerk gegründet, dem bis heute rund 100 Jugendliche und Jugend-NGOs aus der ganzen Welt angehören. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Erd-Charta in ihrem jeweiligen Umfeld zu verbreiten. Zu diesem Zwecke sind auch einige jugendgerechte Arbeitshilfen entwickelt worden, die konkrete Aktionsvorschläge für lokales Handeln im Umgang mit der Erd-Charta beinhalten.

Koordiniert wurde die Jugendinitiative bisher von einem Mitarbeiter im internationalen Erd-Charta-Sekretariat in Costa Rica, der sich dieser Aufgabe einige Stunden in der Woche widmete. Da im Juni der Arbeitsvertrag von Renaud Richard auslief, der viel Zeit und Energie in die Jugendinitiative gesteckt hatte, konnte ich seine Arbeit von August bis Oktober im Rahmen eines Praktikums übernehmen. Ich selbst habe über die internationalen Konferenzen, die ich für die AG ECHT besucht habe, Kontakt zur Jugendinitiative bekommen und gehöre seit Mitte 2002 zu der internationalen Kern-Gruppe der Initiative.

Per e-mail rund um die Welt

Leider waren nicht genügend finanzielle Mittel vorhanden, um für das Praktikum nach Costa Rica zu fliegen. Deshalb arbeitete ich von zu Hause aus und erledigte meine Aufgaben per Computer und e-mail. Der vorrangige Auftrag meines Praktikums war es, kurz- und langfristige Lösungen für eine dauerhafte Gewährleistung einer vollen Koordinierung der Jugendinitiative zu suchen. Deshalb arbeiteten wir mit unserer Kern-Gruppe einen detaillierten Projektentwurf aus, der als Vorlage für Finanzanträge dienen soll. Die Papiere, die ich in Heidelberg oder teilweise auch in der Schweiz erstellte, gingen dann für die weiteren Abstimmungen per e-mail nach Frankreich, Kenia, in die USA und nach China, wo unsere australische Kollegin gerade arbeitet. Nach etlichen mails rund um die Welt liegt nun die abschließende Fassung vor. Große Unterstützung erhielten wir bei dieser Arbeit durch eine kanadische Spezialistin für interkulturelles Kompetenztraining für Jugendliche, Dr. Lida Hill, die sich nach einigen e-mails entschloss,

ehrenamtlich als unsere Mentorin aktiv zu werden.

Neben dem Projektentwurf konnte ich die Programme der Jugendinitiative voranbringen, insbesondere das Projekt der „Erd-Charta Jugendgruppen“. Dieses Projekt lädt Jugendliche dazu ein, in ihrem Freundeskreis, an ihren Schulen oder an anderen geeigneten Orten Netzwerke von Jugendlichen und Jugendorganisationen zu gründen, die sich in ihrem lokalen Umfeld für die Verbreitung und Durchsetzung der Werte und Prinzipien der Erd-Charta einsetzen. Außerdem können die Gruppen in ihren Schwerpunkten Pilotprojekte zur Veranschaulichung eines Erd-Charta-Prinzips in Kooperation mit lokalen Jugendorganisationen durchführen.

Da die Erd-Charta Jugendgruppen und Jugendnetzwerke insbesondere die Verbreitung der Ethik und der integrierten Sichtweise der Erd-Charta zum Ziele haben, sind sie nicht als Konkurrenz, sondern vielmehr als eine Unterstützung der lokalen Organisationen zu sehen. So können sie es den Organisationen ermöglichen, ihre Arbeit in den ethischen Rahmen der Erd-Charta zu stellen und damit Teil einer globalen Bewegung zu werden, die einen weltweiten Erfahrungsaustausch ermöglicht und auf internationaler Ebene eng mit dem Jugend-Repräsentationsorgan des UN-Weltgipfels zusammenarbeitet (WSSD-Youth Caucus).

Im Rahmen des Praktikums habe ich viel Kontakt bekommen zu Jugendlichen verschiedenster Länder, die sich für die Idee der Erd-Charta Jugendgruppen begeistern. Die philippinische Umweltorganisation der „Eco-Trekkers“ benutzt z.B. die Erd-Charta zur Veranschaulichung der ethischen Motivation ihrer Projekte gegen genveränderte Lebensmittel und für die Reinigung von Küstenstreifen, bei welcher im September über 6.000 Kilogramm Müll gesammelt werden konnte. Dabei verstehen sich die Eco Trekkers ausdrücklich als Erd-Charta-Jugendgruppe und konnten die Erd-Charta sogar innerhalb philippinischer Regierungsbehörden verbreiten. Diese bekundeten daraufhin ihr Interesse, die Erd-Charta in den Friedensverhandlungen mit den Rebellen im Süden des Landes einzusetzen.

Hoffnungszeichen

Weitere hoffnungsvolle Zeichen kommen aus Jordanien, wo die neu gegründete, national agierende Erd-Charta Jugendgruppe die Unterstützung des Königshauses erhalten hat, ein nationales Jugendnetzwerk vor dem Hintergrund der Erd-Charta zu schaffen. Es ist einfach großartig mitzuerleben, wie sich dieser Erd-

Charta-Prozess in Jordanien entwickelt, wie er mit einigen von Begeisterung sprühenden Mails begann und nun erste Früchte trägt.

Ganz besonders Mut machend sind die Entwicklungen in dem westafrikanischen Land Sierra Leone. In dem Land, das in den letzten Jahrzehnten einen der abscheulichsten Bürgerkriege des 20. Jahrhunderts erlebt hat, fanden die Konzepte der Erd-Charta Jugendinitiative großen Anklang. So konnten im Anschluss an nationale Jugendkonferenzen bereits vier Erd-Charta-Jugendgruppen errichtet werden. Unter anderem konnte die Erd-Charta in der Resozialisierung von ehemaligen Kombattanten eingesetzt werden.



Es gibt mir ein unbeschreibliches Gefühl, im Austausch mit den Jugendlichen in Sierra Leone und anderswo zu sehen, wie die Erd-Charta Samen der Hoffnung in die Herzen der Menschen pflanzen kann. Die Erfahrungen des Praktikums haben mich in meiner Überzeugung gestärkt, dass die Erd-Charta die Menschen verschiedenster Herkunft im gemeinsamen Einsatz für eine nachhaltigere und hoffnungsvollere Welt (und nicht „gegen“ das wie auch immer verstandene „Böse“) vereinen kann. Ich werde mich deshalb auch nach meinem Praktikum weiter in der Erd-Charta-Jugendinitiative engagieren und hoffe, dass wir alle dazu beitragen können, dass aus den gepflanzten Samen einmal Bäume sprießen mögen.

Michael Slaby

Weitere Infos unter: michael.slaby@gmx.de
www.earthcharter.org/Programs/Youth
 mail-Adresse der Erd-Charta-Jugendinitiative:
youthcoordinator@earthcharter.org

Mitarbeiter der Organisation „Peacelinks“ in Sierra Leone präsentieren die Erd-Charta-Materialien, die sie bei einer Sensibilisierung ehemaliger Kombattanten erhalten haben.

Neuigkeiten und Nachrichten

Informationen zur Erd-Charta-Initiative



Die Erd-Charta bei der UNESCO

Mitte Oktober hat die UNESCO-Vollversammlung eine Erklärung zur Unterstützung der „Erd-Charta“ angenommen und beschlossen. Der Entwurf für diese Resolution ist eingebracht worden von der Regierung Jordaniens, zunächst unterstützt von Costa Rica, Honduras und Spanien. Nach der Diskussion der Vorlage in der entsprechenden Kommission erhielt die vorgeschlagene Resolution dann auch die Unterstützung anderer Länder, z.B. USA, Großbritannien, Brasilien, Mexiko, Philippinen, Indonesien, Kuwait, Argentinien, Panama, Uganda und Senegal.

Damit hat die Vollversammlung der UNESCO die „Erd-Charta“ als ein wichtiges Instrument anerkannt und deren Gebrauch empfohlen. Gerade im Vorfeld der beschlossenen UN-Dekade „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) ist das ein wichtige Empfehlung und auch ein deutlicher Schritt weiter auf dem Weg zu einer Anerkennung und Bestätigung der „Erd-Charta“ durch die Vereinten Nationen.



Ausstellung „Seeds of Change“

Die buddhistische Organisation Soka Gakkai International hat eine Ausstellung zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf den Weg gebracht, in der auch die Erd-Charta eine deutliche Rolle spielt: „Seeds of Change – A Proposal on Education For a Sustainable Future“. Zu dieser Ausstellung gibt es eine Broschüre, die in Einzelexemplaren auch im Büro der ÖIEW angefordert werden kann.



„Hamburger Erklärung“ der Deutschen UNESCO-Kommission

Auf Empfehlung des Nachhaltigkeitsgipfels in Johannesburg hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgerufen. Die UNESCO wurde mit der Koordination beauftragt. Daraufhin hat die Deutsche UNESCO-Kommission eine „Hamburger Erklärung“ zu dieser Thematik verabschiedet.

„Botschafterin“ für die Erd-Charta in der Schweiz

Die Erd-Charta-Initiative hat nach Absprache mit der deutschen Koordinierungsstelle nun auch eine Kontaktadresse in der Schweiz, oder besser gesagt einen Namen und ein Gesicht: **Christa Regli**. In ihrer persönlichen Vorstellung beschreibt sie ihre Motive und ihr bisheriges Engagement:

Vor etwa zwei Jahren fand ich in der Zeitschrift ‚Wendekreis‘ der Bethlehem Mission einen kurzen Artikel mit dem Hinweis, dass in Deutschland BotschafterInnen für die Erd-Charta-Initiative gesucht würden. Die Idee, Botschafterin für die Erde zu sein, sprach mich gleich an, schreckte mich aber auch ein wenig ab wegen der Größe der Aufgabe und wegen des internationalen Rahmens. So informierte ich mich zunächst und las auch zum ersten Mal den Text der Erd-Charta. Ich fühlte mich verstanden und ermutigt. Plötzlich sah ich meine Lebensgrundsätze in schriftlicher Form vor mir, und so hervorragend formuliert. Ich spürte einen großen Respekt vor all den Menschen, die diese Arbeit geleistet haben.

Aus der Überzeugung heraus, dass die Erd-Charta ein nützliches Instrument ist, um eine interkulturelle Bewusstseinsarbeit und Bildung zur Rettung unserer Erde und somit von uns selber anzupacken, fühlte ich mich innerlich verpflichtet, mich damit weiter zu beschäftigen. Ich leide an den vielen Notfällen, die täglich der Erde und ihren Geschöpfen geschehen. Wir sind aufgefordert, Sorge zu tragen und als Teil der Schöpfung angepasst zu leben.

Ich bin seit 22 Jahren verheiratet und Mutter dreier Mädchen, zwei davon erwachsen. Ich bin Pädagogin und arbeite in vielfältiger Form für Entwicklung und Versöhnung, in den letzten 18 Jahren vor allem für die katholische Kirche im Bündnerland. Zurzeit leite ich ökumenische Projektstage mit an der Oberstufe in Tiefencastel. In der Pastoralkonferenz des Bistums Chur engagiere ich mich als Ausschusspräsidentin.

Ich liebe es, achtsam zu leben in Beziehungen zu Mitmenschen, Pflanzen und Tieren. Ich habe sehr gerne Gäste. Ich gebe Stützunterricht für einzelne Kinder. Punktuell arbeite ich mit im Vorstand des Forums für Friedenserziehung, dem deutschschweizerischen Zweig des internationalen Versöhnungsbundes. Ich suche immer wieder passende Weiterbildungen und nehme z.B. regelmäßig die Fortbildungsangebote des schweizerischen ökumenischen Friedensprogramms für gewaltfreie Konfliktlösung und Friedensarbeit wahr.

Die Erd-Charta habe ich zunächst vorgestellt in der Familie, bei Verwandten und Freunden, um zu sehen, wie auf dieses Anliegen reagiert wird. Dort traf ich bereits das ganze Spektrum von Reaktionen an wie in späteren Kreisen auch:

Von der Illusion, dass da etwas zu machen sei ..., Papier erträgt alles ..., wäre ja schön, wenn ..., wenn das möglich wäre ..., sehr interessant, aber keine Zeit ..., das interessiert mich, kann ich mehr Informationen dazu haben ..., das ist ja bewundernswert, das nehme ich als Ethik für mein Geschäft ..., usw.

Dann ging es weiter in der Schule, im Lehrerzimmer, bei ökumenischen Religionstagen zur Schöpfung. Thematisiert wurde die Erd-Charta auch im Rahmen der Weiterbildung unserer Gruppe beim Friedensprogramm und auch bei verschiedenen kirchlichen Veranstaltungen und Konferenzen. Ein großer Schritt war es dann, beim nationalen Bildungskongress in Bern zum Thema „Nachhaltige Entwicklung macht Schule“ einen eigenen Stand zur Erd-Charta einzurichten.

Etwas sehr Erfreuliches erlebte ich Mitte Oktober letzten Jahres: Ich entschloss mich, am tiefenökologischen Workshop „Der große Wandel“ von Joanna Macy in Walzhausen teilzunehmen. Wie gut das tat! Der Workshop zeigte Wege auf, wie wir in Verbindung mit allem Lebendigen, mittels eines achtsamen Zugangs zu unseren Gefühlen, mit systemischer Denkweise und neuen Einsichten, mit politischen Aktionen und im Alltag beitragen können zu einer Wende von der industriellen Wachstumsgesellschaft zu einer Leben erhaltenden und fördernden Zivilisation. Diese Erfahrung hat mich in meinem Vorhaben gestärkt, die Erd-Charta auch in der Schweiz noch mehr bekannt zu machen und Kontakte zu vernetzen.

Kontakt:
Christa Regli, Haus Soldanella,
Hauptstr. 6, CH-7075 Churwalden,
Telefon und Fax: 0041 / 81 6551957

Eine eigene Homepage ist in Vorbereitung:
www.erdcharta.ch; info@erdcharta.ch



Bücher, Infos und Termine

Jahrbuch Ökologie 2004, herausgegeben von Günter Altner, Heike Leitschuh-Fecht, Gerd Michelsen, Udo E. Simonis und Ernst U. von Weizsäcker, Verlag C.H. Beck, München 2003

Das neue Jahrbuch Ökologie reagiert auf die zunehmenden Wetterextreme in den letzten Jahren, kritisiert die Politik von Rot-Grün als Programm der Halbherzigen und mahnt die unerlässliche Fortführung des Rio-Prozesses an. Zu den „Schwerpunkten 2004“ zählen die Herausgeber die Frage nach den globalen öffentlichen Gütern. Dargestellt wird die Umweltpolitikberatung der Bundesregierung durch ihren Wissenschaftlichen Beirat „Globale Umweltveränderungen“ und den Sachverständigen-Rat für Umweltfragen. Zu den Beispielen guter Praxis gehört auch die „Projektagentur Zukünftiges Berlin“. Wie gewohnt werden verschiedene Umwelt-Institutionen vorgestellt und an einige Vor-Denker erinnert; diesmal sind es: Rachel Carson, Albert Schweitzer und Ivan Illich. LeserInnen, die das Gesamtregister der bisherigen Beiträge diesmal vermissen, finden die entsprechenden Angaben im Internet unter: www.jahrbuch-oekologie.de.



Udo E. Simonis (Hg.): Öko-Lexikon, Verlag C.H. Beck, München 2003

Das neue Öko-Lexikon will ein informierender und zugleich kritischer Ratgeber sein. Von „Aarhus-Konvention“ bis „Zyankali“ werden hier rund 600 Stichworte und 200 Querverweise präsentiert, verfasst von insgesamt 124 Autorinnen und Autoren. Das trotz dieser Fülle noch handliche Taschenbuch bietet einen guten, informativen Einblick in die vielgestaltigen Themen der ökologierelevanten Ereignisse auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Hilfreich ist es, dass zu vielen Stichworten gleich eine weiterführende Website angegeben ist.



Politische Ökologie Heft 85: „Machtspiel Globalisierung“. Pokern um Ökologie und Gerechtigkeit; herausgegeben von der Attac AG „Globalisierung und Ökologie“ in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung, Ökom Verlag, Planegg, September / Oktober 2003

Die Kapitelüberschriften in diesem Themenheft verorten gleich die Fragestellungen: „Marra-kesch gängelt Rio“, „Johannesburg oder Castrop-Rauxel?“, „Rio meets Seattle“ bis hin zum Kongress „McPlanet.com“, dem ersten gemeinsamen Kongress von Umwelt- und globalisierungskritischer Bewegung im Juni dieses Jahres in Berlin. Eine wichtige Einsicht dieses Kongresses findet sich hier wieder als Überschrift eines Gespräches zwischen Angelika Zahrnt, BUND, und Sven Giegold, Attac: „Green peace wird es ohne social peace nicht geben.“



UNDP: Bericht über die menschliche Entwicklung 2003 - Die Millenniumsziele: Ein Pakt zwischen Nationen zur Beseitigung menschlicher Armut, UNO-Verlag, Bonn 2003

Im September 2000 wurden auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen von 189 Ländern in einer gemeinsamen Erklärung acht Entwicklungsziele vereinbart, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Diese acht Ziele gehen von der Halbierung der Armut über die Eindämmung von HIV / AIDS und der Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung bis zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit. Der UNDP-Bericht 2003 untersucht den Stand der Entwicklung an Hand dieser Zielsetzungen. Mit der Umsetzung dieser Ziele ist die Welt deutlich im Rückstand. Deswegen geht es im Hauptteil des Berichtes eher darum, festzustellen, wo die größten Probleme liegen und was getan werden muss, um diese Entwicklungsziele dennoch zu erreichen.



Wolfgang Sachs: Ökologie und Menschenrechte, Wuppertal Paper Nr. 131 – Juli 2003, Wuppertal

Das Papier entwickelt Orientierungspunkte für eine menschenrechtsorientierte Umweltpolitik und diskutiert Grundfragen ökologischer Gerechtigkeit.

Bestelladresse:

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, Döppersberg 19, 42103 Wuppertal

Social Watch Deutschland – Report 2003: Die Armen und der Markt.

Ein internationaler Bericht zivilgesellschaftlicher Organisationen über die Fortschritte bei der Armutsbekämpfung und Gleichstellung der Geschlechter, Bestelladresse: info@eed.de



James Bruges: Das kleine Buch der Erde. Wohin gehen wir?, Riemann Verlag / One Earth Spirit, München 2002

James Bruges, der 1995 seinen Beruf als Architekt in England aufgegeben hat, um sich mit ganzer Kraft der Lösung von Umweltproblemen zu widmen, hat hier in kompakter und handlicher Form die wichtigsten Stichworte für die aktuelle Globalisierungs- und Ökologiediskussion zusammengetragen. In 60 Kapiteln wird eine große Bandbreite von Themen aufgegriffen, die in knapper Form die relevanten Tatsachen formuliert. Dazu gibt es jeweils Angaben zu weiter führender Literatur und zu themenbezogenen Websites.



Michael Braungart / William Mc Donough: Einfach intelligent produzieren. Cradle to cradle. Die Natur zeigt, wie wir die Dinge besser machen können, Reihe: Gebrauchsanweisungen für das 21. Jahrhundert, Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin Juni 2003

Kann ein Kirschbaum als ein Symbol für Öko-Effektivität zum kreativen Umdenken einladen? Die beiden Autoren stellen in diesem Buch die provozierende These auf: Wir sollen nicht weniger produzieren, sondern mehr. Aber es soll zukünftig nur noch zwei Arten von Produkten geben: nämlich Verbrauchsgüter, die wir bedenkenlos wegwerfen können, da sie biologisch abbaubar sind; und Verbrauchsgüter, die sich ohne Qualitätsverluste endlos wiederverwerten lassen.



Fred Luks: Nachhaltigkeit, Reihe: wissen 3000, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2002

Ein sehr lesbarer und erfreulicher Versuch, das Wichtigste zum Stichwort „Nachhaltigkeit“ auf

weniger als 100 Seiten auf den Punkt zu bringen und dennoch nicht die Komplexität dieses Begriffes zu unterschlagen. Fred Luks zeigt, wie sich das Leitbild der Nachhaltigkeit entwickelt hat, worin seine Dringlichkeit liegt und wie es die Vorstellung von gesellschaftlichem Fortschritt verändert.



Thomas Kesselring: Ethik der Entwicklungspolitik. Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung, C.H. Beck Verlag, München 2003

Der an der Universität Bern lehrende Philosoph will philosophische Sichtweisen von Gerechtigkeit und praktische Fragen von Entwicklungspolitik zusammenführen, um einen Beitrag zu der globalen Fragestellung zu leisten: Wie kann Entwicklungszusammenarbeit das Miteinander der Menschen und Völker gerechter und nachhaltiger gestalten? Was ist unter „Gerechtigkeit“ und „Entwicklung“ im globalen Kontext zu verstehen?



Rat für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit und Gesellschaft. Vorträge aus dem Rat für Nachhaltige Entwicklung 2001 bis 2003

In diesem Band sind die wichtigsten Reden der Mitglieder des Rats für Nachhaltige Entwicklung dokumentiert, sortiert in drei Rubriken: Positionen, Impulse, Interventionen.

Bestelladresse:
Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung, c/o Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin; www.nachhaltigkeitsrat.de



Gelesen in der Zeitschrift „Wendekreis“, Heft 7-8 / 2003: Irene Neubauer, „Auf der Suche nach einer neuen Erdfrömmigkeit“ (S.16/17)



Bücher, Infos und Termine

What can I do with the Earth Charter?

Wer Interesse hat an dieser englischsprachigen Power Point Präsentation zur Arbeit mit der Erd-Charta, kann sich diese gerne zumailen lassen. Nachfrage unter: erdcharta@oeiew.de



Gelesen in der Zeitschrift „natur & kosmos“ Oktober 2003: „Ideen für eine gerechte Welt“.

Ein Interview mit Jakob von Uexküll zur Initiative eines Weltzukunftsrates (S. 100-102). Ein solcher Rat soll mit größerem Zeithorizont als jenem einer Wahlperiode Zukunftsfragen erörtern und beantworten können.

Weitere Infos: www.weltzukunftsrat.de

Sonderheft zur Erd-Charta

Der Rundbrief „initiativ“ Nr. 104 der ÖIEW ist im September als thematisches Sonderheft zur Erd-Charta erschienen. In diesem Heft sind grundlegende Beiträge einer Akademie-Tagung zur Erd-Charta dokumentiert. Der Rundbrief kann im Büro der ÖIEW in Wethen bestellt werden.



Die **Arbeitsgruppe „ECHT“** (= Erd-Charta-Team) der ÖIEW trifft sich wieder am Montag, 19.01.2004, 11.00 bis 16.00 Uhr im Büro der ÖIEW in Diemelstadt-Wethen.

Das Schlusswort:

*„Ich glaube überhaupt nicht daran,
dass man die globalen Probleme auch global lösen kann.
Auch die Natur löst globale Probleme,
indem sie lokal etwas verändert,
auf eine solche Art und Weise,
die allmählich in größere Dimensionen hineinwächst.“*

Hans-Peter Dürr

Impressum:

Herausgeber: Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen
Telefon: 05694 – 1417
Fax: 05694 – 1532
Internet: www.erdcharta.de

Redaktion: Erd-Charta-Team
Verantw.: Hermann Garritzmann
e-Mail: erdcharta@oeiew.de

Gestaltung: Michael Steiner, Bonn
Druck: Druckerei stattwerk e.G., Essen

